
Persistenter Identifier: 024493198_0035
Titel: Zeitschrift für Kinderforschung - 34.1928
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 1744 ; RF 496 - 511
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/024493198_0035/1/

dahin, daß eine geschlechtlich gemischte Kinderschar ein vorteilhafteres Milieu sei als eine unisexuelle. Bezüglich der Schultüchtigkeit (Klassenplatz) gilt in unserm Material durchaus das Gegenteil: am höchsten sitzen z. B. durchschnittlich Knaben, die 3 Brüder und keine Schwester haben. (Abb. 3.)

Zu analogen Befunden kommen wir auch, wenn wir die absoluten Häufigkeiten der verschiedenen Geschwisterschaftsformen in den einzelnen Klassendritteln ermitteln. Es entfallen auf das:

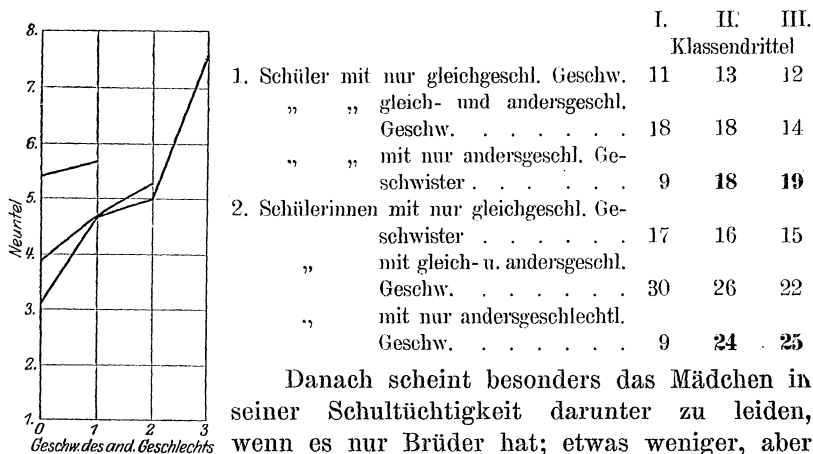


Abb. 3.

Danach scheint besonders das Mädchen in seiner Schultüchtigkeit darunter zu leiden, wenn es nur Brüder hat; etwas weniger, aber immerhin sehr deutlich, auch der Knabe darunter, wenn er nur Schwestern hat.

Daß diese Leistungsunterschiede zwischen Kindern mit andersgeschlechtlichen Geschwistern und Kindern ohne dieselben milieutheoretisch erklärt werden müssen, ist keine Frage.

5. Zeugniszensuren und Geschwisterzahl.

Wir haben bislang als Maß der Schultüchtigkeit eines Kindes seinen Klassenplatz (genauer sein Klassenneuntel) benutzt, in der Annahme, daß die Rangordnung der Schüler, wie das Lehrerkollegium sie in den Zeugniskonferenzen vornimmt, ein abgekürzter Ausdruck für die von den Lehrern gewonnenen Wertindrücke darstellt.

Es schien aber wertvoll, auch die Zensuren selbst zu vergleichen. Aus äußeren Gründen wurde bei dieser Untersuchung nur die Knabenmittelschule (168 Knaben) berücksichtigt. Zugrunde gelegt werden die Zensuren von Oktober 1926 und Ostern 1927, deren arithmetisches Mittel maßgeblich war. Diese Basierung